Nr. 203. Donnerstag, 5. September 1901. Jahrgang 120.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 27. August d. J. dem Sectionschef im k. k. Ministerium des Innern Dr. Heinrich Ritter von Roza die Würde eines Geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 3. September 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. und L. Stück der polnischen und das LI., LII., LIII. und LIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. September 1901 (Nr. 202) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Nr. 35 «Volkstribüne» vom 29. August 1901.

Die in Karl Brauns Verlage in Leipzig erschienenen, bei Lippert & Comp. in Naumburg a. S. gedruckten Flugschriften, und zwar: 1.) «Was Dr. Luther von der Kirche lehrt»; 2.) «Evangelisches und katholisches Lebensideal»; 3.) «Das Papstthum in Luthers Beleuchtung»; 4.) «Von der Entstehung des Papstthums»; 5.) «Zwölf Hauptpunkte des evangelischen Glaubens»; 6.) Rom. Mit dem Motto: «Ihre Altäre sollst du umstürzen und ihre Götzen zerbrechen»; 7.) «Pater Abel und sein praktisches Christenthum»; 8.) Legende. Ein Gedicht, bestehend aus 30 Strophen. 9.) Los von Rom. IV. Männerchor von R. Otto Hellmer. Lied, bestehend aus drei Strophen sammt Melodie; 10.) In Banden. Ein Gedicht, bestehend aus sieben Strophen; «Ein katholischer Steiermärker».

Nr. 144 »Humorysta» vom 25. August 1901.

Nr. 238 «Kurjer lwowski» vom 28. August 1901.

Nr. 66 «(Hrvatska) Croatia» vom 27. August 1901.

Das k. k. Landes- als Pressgericht in Prag hat mit dem Erkenntnisse vom 16. August 1901, Pr. 2271/1, die Weiterverbreitung der nicht periodischen Flugschriften:

I. «Roms Beichte», Karl Brauns Verlag, Leipzig, Druck von Lippert & Comp. in Naumburg a. S.

II. «Cölibatgeschichten», Lippert & Comp. (G. Patz'sche Buchdruckerei), Naumburg a. S., ohne Angabe des Verlegers, und

III. «Los von Rom. Warum?» Karl Brauns Verlag in Leipzig. Druck von Lippert & Comp. in Naumburg a. S. wegen des beanständeten ganzen Inhaltes nach § 302 St. G. verboten.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach am 3. September 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Von der deutschfortschrittlichen Partei in Böhmen.

Der Wahlaufruf der deutschfortschrittlichen Partei in Böhmen wird mehrfach erörtert. Die „Reichswehr" erklärt, der Sturz der Fortschrittspartei von der Höhe ihres einstigen Einflusses habe sich nicht ohne ihre eigene Schuld vollzogen, große Irrthümer und schwere Fehlgriffe seien da am Werke gewesen, insbesondere das stete Zurückweichen vor dem Radicalismus und das Preisgeben der eigenen besseren Ueberzeugung gegenüber den radicalen Utopien. Wohl zeige sich in dem jetzigen Aufrufe manches Anzeichen der Erkenntnis und manches offene Bekenntnis der begangenen Fehler, aber es sei die Frage, ob das alles nicht zu spät komme. Die Selbsterkenntnis, die sich in dem Wahlaufrufe der Fortschrittspartei ausspricht, sei aber vielleicht der erste Schritt zum Besserwerden und zur Wiedereroberung des verlorenen Terrains.

Das „Neuigkeits-Weltblatt" betont das allgemeine innerpolitische Interesse, welches sich an die bevorstehenden Landtags-Neuwahlen in Böhmen knüpft. Auf deutscher wie auf czechischer Seite sei der Radicalismus Trumpf. Die Argumente, die der Wahlaufruf der deutschfortschrittlichen Partei gegen das Programm der Alldeutschen geltend macht, seien insoferne zutreffend, als eine Germanisierung Böhmens ein Ding der Unmöglichkeit sei. Wenn die Alldeutschen nun plötzlich zur Erkenntnis kommen, eine Verständigung in der Frage der Zweitheilung Böhmens sei doch möglich, so erkläre sich diese Inconsequenz daraus, dass die Alldeutschen sich der Wahrnehmung nicht verschließen können, dass der Plan der Zweitheilung in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung Anhänger findet. Man ersehe daraus, welch geringes Maß von Ernst der Politik der Alldeutschen innewohne; die Hoffnung der Deutschfortschrittlichen aber, dass deshalb die Deutschradicalen in der Wählerschaft an Einfluss verlieren werden, habe wenig Aussicht auf Erfüllung.

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien" nennt den Wahlaufruf der deutschen Fortschrittspartei eine Kundgebung, welche mit Offenheit und dem Muthe der Ueberzeugung die volle Wahrheit über die momentane Lage des deutschen Volkes in Böhmen ausspreche. Es charakterisiere die Principientreue der Partei, dass dem Standpunkte der Deutschradicalen das unveränderte Parteiprogramm entgegengesetzt werde. Die Germanisierung Böhmens sei eine Unmöglichkeit, weit wichtiger sei es, die Czechisierung deutscher Gebiete zu verhindern. Wenn Deutschböhmen noch nicht ganz den Blick für die realen Verhältnisse verloren habe, könne es sich unmöglich der vernünftigen und ehrlichen Sprache des Wahlaufrufes verschließen. Die deutsche Fortschrittspartei möge sich bei Erfüllung ihrer Pflicht von dem Bewusstsein leiten lassen, dass die von den Deutschradicalen ausgegebenen Schlagworte die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei zwar in einzelnen Wahlkämpfen zu schlagen, nicht aber zu erschlagen vermögen.

Die „Arbeiter-Zeitung" findet, dass der Wahlaufruf eine zaghafte verschwommene Sprache spricht; die Partei schwanke plan- und ziellos zwischen dem Radicalismus und der Besonnenheit. Es gehe eben nicht an, die Wähler zuerst besessen zu machen und sie dann wieder nach Belieben vernünftig machen zu wollen. Die Partei werde bald gewesen sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. September.

Wie bereits gemeldet, beabsichtigt die Regierung, dem Reichsrathe bei seinem Wiederzusammentritte einen Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Pressvorschriften, vorzulegen. Der Entwurf wird die subjective Verfolgung normieren und das objective Pressverfahren beseitigen; ferner sollen bei Ehrenbeleidigungsdelicten, die durch die Presse begangen werden, an Stelle der Jury die Richter allein urtheilen; die Geheimpflicht von Zeugenaussagen für die Presse soll mit größeren Cautelen versehen und das Colportageverbot aufgehoben werden.

Die „Reichspost" sagt, zur Pacification des österreichischen Abgeordnetenhauses sei in der letzten Session der Anfang gemacht worden, doch harre jetzt des Abgeordnetenhauses die schwerere Aufgabe: das Festhalten des momentanen Erfolges, das Verbleiben in dem Curse dauernder geordneter Staatsarbeit. Von czechischer Seite sei für die nächste Zeit weniger Gefahr zu befürchten als von deutscher. Die czechischen Agrarier und der Großgrundbesitz hätten allen Anlass, den zollpolitischen Verhandlungen im Parlamente keine Schwierigkeiten zu bereiten, und auch die Jung-

Feuilleton.

Das «Lampenfieber» der Theaterdichter.

Mit der Eröffnung der Theatersaison ist auch die Zeit der Prüfungen für die Theaterdichter wiedergekommen; denn nicht nur die Schauspieler, bei denen ein französischer Arzt vor kurzem die Phänomene des „Lampenfiebers" gründlich studiert hat, kennen dieses peinigende Gefühl, sondern auch die meisten Dramatiker fallen ihm in den Stunden, da ihre Werke zum erstenmale in Scene gehen, zum Opfer. Im „Gaulois" werden einige interessante Beispiele, besonders aus der französischen Theaterwelt, citiert.

Ponsard zitterte an den Abenden der Erstaufführung seiner Werke, dass man Mitleid mit ihm haben konnte. Bei der Première der Lucrèce glaubte er einige Leute zischen zu hören und wäre beinahe ohnmächtig geworden.

Kasimir Delavigne hatte dieselbe Angst vor dem Publicum. Er setzte an den verhängnisvollen Abenden keinen Fuß ins Theater, sondern blieb zu Hause, von Angst und Zweifel an seinem Talent erfüllt, und lächelte erst wieder, wenn er seine Brüder mit strahlenden Augen und ausgestreckten Händen kommen sah. —

Scribe hatte eine große Gewalt über sich; aber alle, die ihn kannten, versicherten, dass seine scheinbare Kälte nur gemacht wäre, und sein Taschentuch, das er die Gewohnheit hatte, während der kritischen Momente mit den Zähnen zu zerbeißen, bezeugte in der That, dass er weit entfernt war, bei den Wechselfällen dieser schrecklichen Partie, die sich eine „Première" nennt, unberührt zu bleiben.

Eugène Sue kam eine Stunde vor dem Hochgehen des Vorhanges zum Theater; sobald aber das Zeichen zum Beginne ertönte, verschwand er spurlos, so dass einer seiner Freunde geistreich bemerkte, sein Verbleib während der Aufführung eines seiner Dramen wäre nicht eines der geringsten Geheimnisse von Paris.

Bei den Musikern kann man dasselbe beobachten. Adolphe Adam stampfte mit den Füßen, hüpfte und tanzte, während er fieberhaft die Gläser seiner Brille putzte. Auch Halévy war sehr furchtsam; er verbarg sich hinter den Coulissen und in den düstersten Winkeln.

Ebenso trat Auber immer zitternd vor das Publicum und, was einzig in der Geschichte des Theaters dasteht, er konnte es niemals über sich gewinnen, der Aufführung eines seiner Werke beizuwohnen.

Meyerbeer verbarg sich in einer kleinen dunklen Loge und entzog so allen neugierigen Blicken den Anblick der heftigen Erregung, die über seine deutsche Würde triumphierte. Die Reihe ließe sich noch lange fortsetzen.

Es gibt allerdings auch Dramatiker, denen das „Lampenfieber" eine unbekannte Empfindung ist. Victor Hugo blieb z. B. an den Abenden der Entscheidung in olympischer Ruhe; weder der Beifall, noch das Zischen berührten ihn. Kaltblütig redete er bei dem Sturme seine Darsteller an und sagte mit heiterer Miene zu ihnen: „Man stellt uns auf die Probe, aber wir werden unsere Revanche nehmen, später wird ein gerechtes Urtheil gesprochen werden."

Alexander Dumas père war mittheilsamer. Er kam beim zweiten Acte zum Theater, und nachdem er mit seiner Donnerstimme „seine" Schauspieler ermuthigt hatte, gieng er in den Saal, gab aller Welt die Hand, discutierte mit den Kritikern über diesen oder jenen Punkt und sandte schließlich Küsse zum Publicum!

Und unter den Musikern ist Rossini als ein Tapferer zu erwähnen. Man erzählt, dass bei der Première von Il Barbiere in Rom eine schreckliche Cabale organisiert war und der Maëstro maßlos ausgezischt wurde. Rossini wohnte dieser Aufführung bei und jedesmal, wenn der Lärm von neuem losbrach, erhob er sich und grüßte seine Verächter in der respectvollsten Weise . . .

Eisberge.

Das schaudererregende Schicksal des Dampfers „Isländer" von der Yukonlinie lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die von den Eisbergen ausgehenden Gefahren für die Schiffahrt und auf die Nothwendigkeit, ihre Annäherung durch Messungen der Meerwassertemperatur zeitig zu ermitteln.

Gegenwärtig ist der nördliche Atlantische Ocean mit großen Massen von Treibeis überäet, und die transatlantischen Schiffe haben eine größere Zahl von Eisbergen angetroffen, als es gewöhnlich der Fall ist. In der Form gleichen die schwimmenden Eisinseln zur Zeit mehr denen, die sonst auf der südlichen Halb-

czechen würden sich davor hüten. Umsomehr werde man auf deutscher Seite dafür sorgen müssen, dass die Auffassungen der Alldeutschen über Parlamentarismus im allgemeinen und Zolltarif im besonderen nicht etwa siegreich werden. Ein größeres Armutszeugnis könnte sich der österreichische Parlamentarismus nicht ausstellen, als wenn er nicht einmal vor seinen primärsten Aufgaben sich seiner Pflichten erinnerte.

Gegenüber der Blättermeldung, der evangelische Bund hätte zur Förderung der „Los von Rom!“-Bewegung in Oesterreich für das dritte Vierteljahr derzeit 200.000 Mark bewilligt, erklärt die „Ostdeutsche Rundschau“ auf Grund einer Verständigung von amtlicher Seite, dass diese Mittheilung vollständig der Wahrheit entbehre. Ebenso erklärt das genannte Blatt die mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftauchende Nachricht, wonach Uebertretende Kleider und Schuhe oder Bargeld erhalten, für erfunden.

Das neue macedonische Central-Comité hat ein Rundschreiben an die verschiedenen macedonischen Vereine erlassen, in dem es heißt: „Die Bewegung in Macedonien ist revolutionär, unsere Organisation ist gesetzlich, daher können wir die Bewegung in Macedonien nicht leiten, sondern nur dadurch unterstützen, dass wir ihr in der ganzen Welt Freunde zu werben suchen.“ Das Rundschreiben fordert die Macedonier auf, alle persönlichen Gegensätze und Feindschaften hintanzusetzen und sich nüchterner, zielbewusster Arbeit zu widmen.

Der niederländische Ministerpräsident Dr. Kuyper, der in den letzten Wochen in Gastein geweilt hatte, ist nach dem Haag zurückgekehrt und hat die Leitung der Amtsgeschäfte wieder übernommen. In den nächsten Tagen wird ein Cabinetsrath abgehalten werden, der sich hauptsächlich mit der Feststellung der Thronrede befassen wird, mit der Königin Wilhelmine am 17. September die Generalstaaten eröffnen wird.

Aus Brüssel, 3. September, wird gemeldet: Die Transvaal-Gesandtschaft bestätigt, dass der Zar dem Privatsecretär Krügers das formelle Versprechen gegeben hat, den Präsidenten zu empfangen. Der Zeitpunkt des Empfanges wurde jedoch nicht bestimmt.

Der greise englische Feldmarschall Sir Neville Chamberlain hat mit Bezug auf die Einrichtung der „Concentrations-Lager“ in Südafrika ein Schreiben an den „Manchester Guardian“ gerichtet, in dem es heißt: „Die englische Armee hat niemals einen Act so wahnsinniger und vollständiger Verwüstung begangen. Die Todesfälle in den Concentrations-Lagern betrugen im Monate Juli 187 Frauen von 31.225 und 1117 Kinder von 44.594. Da muss man die Verse des schottischen Dichters Burns anrufen, der sagte, das Unglück der Frauen und Kinder könnte selbst Steine erweichen.“

Der Vicepräsident der Vereinigten Staaten Amerikas Roosevelt hielt in Minneapolis bei einem Besuche der Ausstellung des Staates Minnesota eine Rede, in der er sich auch über die künftige Politik seines Vaterlandes aussprach und für die Monroe-Doctrin eintrat. Die Vereinigten Staaten dürften nicht davor zurückschrecken — so ungefähr führte Roosevelt aus — ihre Rolle unter den großen Nationen zu spielen, sie würden es allerdings dann nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie anderen Nationen zum Trotz zu erfüllen hätten. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, irgendeine Politik des Angriffes seitens eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen oder irgendeine Politik commerzieller Differenzierung gegen irgendeine fremde Macht zu sanctionieren, würden aber, wenn sie vernünftig handeln wollten, energisch darauf bestehen müssen, dass unter keinem Vorwande, welcher Art er auch sein möge, irgendwelche territoriale Ausdehnung europäischer Mächte auf amerikanischem Boden stattfinden dürfe.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Blitz als Wunderthäter.) Aus Fünfkirchen wird geschrieben: Während eines der Gewitter der verflossenen Woche fuhr ein Blitzschlag in das Haus des Német-Sároslaker Bauers Melchior Wolf, worin die seit zehn Jahren an allen Gliedern gelähmte und keiner Bewegung fähige Bäuerin darniederlag. Als die Frau den grellen Feuerschein durch die Stube zucken und wie eine flammende Schlange an der Wand niederfahren sah, sprang sie aus dem Bette und lief ins Freie hinaus, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Aber ihr Zustand ist wesentlich gebessert, die Starrheit des Körpers gebrochen. Dieser wunderthätige Blitz fuhr zwischen den beiden Fenstern herunter, riss eine Furche in die Mauer, ließ aber das hier hängende Muttergottesbild unbeschädigt, während er von dem Rahmen des darunter befindlichen Spiegels ein Stück abbrach.

— (Wie sieht Prinz Tschun aus?) Der einzige Europäer, der bisher von dem Prinzen Tschun in Basel empfangen wurde und ihn in der Nähe gesehen hat, ist der französische Publicist A. Ular, der in der „Revue Blanche“ schon interessante Beiträge über chinesische Zustände veröffentlicht und während eines mehrjährigen Aufenthaltes in China die chinesische Sprache erlernt hat. Er berichtet im Pariser „Matin“ über seinen Empfang beim Prinzen. Den Prinzen schildert Ular als klein und schmächtig, von bräunlichblasser Gesichtsfarbe, mit wunderbar zarten Händen, aber mit einer Riesenstirne, überhaupt einem Kopfe, der durch seine Größe in einem Missverhältnisse zum Körper steht, mit ernsten großen Augen und melancholischem Munde. Sein Aussehen ist das eines Kranken; Stirn und Nase scheinen mit Schweiß bedeckt zu sein. Prinz Tschun ist, wie Ular behauptet, eine unglückliche Puppe, die man in der Welt herumführt. Es ist Ular gelungen, in den „Drei Königen“ von einigen Personen aus dem Gefolge des Prinzen einige Mittheilungen aufzufangen, die er zu einem Ganzen zusammenstellt. Ein Officier sagte: „Dem Prinzen geht es schlecht, er will nicht aufstehen. Heute früh hatte er wieder eine halbe Ohnmacht.“ . . . Drei Würdenträger in reichen Gewändern, blau und grün, unterhalten sich über den Zweck der Reise. Einer von ihnen sagte: „Auf keinen Fall hätte man den Bruder des Kaisers aussenden sollen wegen einer Sache, die der Kaiser nicht verschuldet hat. Man hat eine ‚Laus‘ getödtet! Die ‚Fäuste‘? So mögen die ‚Fäuste‘ sich entschuldigen. Es gibt auch in Europa Mörder, darum schickt man aber keine Botschafter aus.“

— (Leo Tolstoj und die Mäuse.) Im Herbste bleibt Tolstoj eine Zeitlang allein auf seinem Landgute. Er behält nicht einmal einen Bedienten für sich zurück und hält selbst die zwei Zimmer, in welchen er wohnt, in Ordnung, und macht sein Bett. Die Zeit des Alleinseins gefällt ihm sehr, weil er ungestört seinen Gedanken nachhängen und arbeiten kann. Störenfriede kann es aber auch in dieser Zeit geben — die Mäuse. Nach dem Moskauer „Courier“ ... die Mäuse es in einem Herbste besonders zahlreich auf ... stojs Zimmer abgesehen haben. Acht Fallen waren aufge... die unliebsamen geschwänzten Gäste zu fangen. So... hörte Tolstoj die Klappe einer Mäusefalle zuschlagen ... dann wusste er, dass „wieder-eine“ gefangen war. Da ... Graf in dem ganzen Hause niemand, als nur seinen ... schreiber hatte, so machte er mit diesem ab, abwechselnd ... kleinen Gefangenen fortzuschaffen. „Klapp!“ ertönt ... das bekannte Geräusch aus dem Winkel des Zimmers. „... wieder sitzt eine drin!“ sagt Tolstoj am Schreibtische ... Arbeit. „An wem ist die Reihe?“ — „An Ihnen, Gr...“ antwortet der Schreiber, der eben am Schreibtische beschä... ist. Tolstoj unterbricht seine Arbeit, nimmt die Mäu... aus dem Winkel und trägt sie hinaus in den Wald, w... die gefangene Maus laufen lässt. Das nächstemal thut ... Schreiber. Auch als Mäusefänger ist Tolstoj seiner phi... sophischen Anschauung treu. Man vergelte niemand ... Schlechtes mit Schlechtem . . . Man tödte niemand! ... habe den Mäusen das Leben nicht gegeben“, erklärt ... Schriftsteller, „und darf daher auch nicht über ihr L... verfügen, aber ich bringe die Thierchen in den Wald.“

— (Engländer, die ihre Frauen ver... kaufen), sind schon seit langer Zeit keine Selten... mehr. Immer von neuem werden Beispiele solchen ge... lichen Handels mit Ehegattinnen bekannt. Und das in ... Lande, in dem die Frauenemancipation in voller Blüte ... nicht etwa in der Türkei oder sonstwo im Oriente, w... Weib nur eine Ware repräsentiert. Auch jetzt wieder ... die englischen Blätter von einem Biedermanne zu erzä... der sein Ehegespons um — eine Pfeife Tabak an einen ... deren cediert hat. Und das war noch wenigstens ein P... geschäft, das zwischen Freunden abgeschlossen wurde. ... selbst öffentliche Versteigerungen von Ehefrauen sind ... schönen Albion nichts Seltenes gewesen. In diesen F... freilich handelte es sich um eine ArtStrafact, wobei gleich ... erzürnten Ehemänner das Gesetz in die eigene Hand na... Noch im Jahre 1891, am 6. Juni — die Sache ist off... registriert — führte ein Bergmann in Wakefield sein ... getreues Weib an einem Stricke um den Hals in das ... Borough Market Hotel und verauctionierte sie hier. ... gieng für den Preis von zehn Mark an einen anderen ... In der gleichen Weise war eine Frau am 26. August ... in Hall Street in Dudley versteigert worden. Zuerst w... fünf Pfennig für sie geboten, der Zuschlag erfolgte dann ... 50 Pfennig. Am schlimmsten ergieng es einem Weib ... Canterbury im Jahre 1820. Ihr Mann steckte sie, nach... er sie an einem Stricke um den Hals auf den Markt g... hatte, in einen der dortigen Viehverschläge. Der re... Auctionator weigerte sich, sie zu versteigern, weil er ... Thiere verauctioniere. Da machte der Ehemann selbst ... Versteigerer und brachte sein Weib für 50 Pfennig an ... neuen Mann.

— (Eine Kindergeschichte.) Sir M. E. G... Duff erzählt in seinen Tagebuchblättern: „Ein kleiner J... und ein kleines Mädchen, Enkelkinder des Sir Thomas ... son, schlugen eines Tages vor, sie wollten ein Stück ... führen, das sie ganz selbst erfunden hätten. Ihre Eltern ... Freunde versammelten sich voll Erwartung. Als der ... hang hinaufgieng, wurden die zwei jungen Leute in ... fashionablen Kirche St. Georges, Hanoversquare, g... aber sie mussten an der Kirchenthüre Abschied nehmen, ... der Bräutigam plötzlich den Befehl erhalten hatte, an ... egyptischen Feldzuge theilzunehmen. Nach einem W... öffnete sich eine Thür, und eine Stimme zeigte an, ... müsse nun annehmen, dass zehn Jahre verstrichen seien. ... die Bühne wieder sichtbar wurde, war der Gemahl, die ... mit prächtigen Orden bedeckt, eben zu seiner ihn an... Frau zurückgekehrt, die stolz bemerkte: „Und ich war ... zwischen auch nicht faul,“ und damit einen Schrank öff... und auf eine Reihe — von zehn Puppen hinwies, die K... die während seiner Abwesenheit geboren worden waren.“

kugel häufiger sind. Schiffe, die ihren Curs durch die Belle Isle-Straße zwischen Neufundland und Labradore nehmen, haben sich nur mit vieler Mühe einen Weg durch das Eis bahnen können, das hier ziemlich dicht zusammengepackt ist; die Eisberge reichen in diesem Meerestheile bis zum 50. Meridian westlicher Länge.

Auch östlich von der Insel Neufundland sind die Eisberge zahlreich und sind sogar bis zu 42½ Grad westlicher Länge angetroffen worden, während sie nach Süden bis zum 41. Breitenkreis hinabgehen. Viele unter den Eisbergen besitzen eine Höhe von 150 bis 250 und gar bis zu 300 Fuß und sind auch sonst von ungewöhnlich großen Ausmaßen.

Der bedeutende Unterschied zwischen der Menge von schwimmendem Eis in diesem und im vorigen Jahre weist darauf hin, wie verschieden die Jahreszeiten im arktischen Gebiete sein müssen. Im Frühjahre und Sommer vorigen Jahres war das Eis im nödlichen Atlantischen Ocean äußerst spärlich anzutreffen. Wahrscheinlich ist es der Unterbrechung in der Loslösung der Eismassen während des vorigen Jahres zuzuschreiben, dass die Eisberge sich in diesem Jahre in so großer Zahl gezeigt haben. Das letzte schwere Eisjahr im nördlichen Atlantischen Ocean war das Jahr 1890, damals reichten die Eisberge bis zu 35 Grad westlicher Länge und bis zu 41 Grad nördlicher Breite. Schon im Mai dieses Jahres waren 20 schwere Unglücksfälle durch Schiffszusammenstöße mit Eisbergen zu verzeichnen, wobei zwei Schiffe völlig verloren giengen. Ein Schiff allein berichtete, 140 Eisberge angetroffen zu haben.

Das Eis auf der südlichen Halbkugel ist in seinen Bewegungen etwas regelmäßiger als auf der nördlichen. Im Jahre 1892 schwammen gewaltige Berge bis in die Nähe des Caps Horn. 1894 und 1895 schien das Eis eine mehr östliche Richtung eingeschlagen zu haben und trieb bis in die Gegend des Caps der guten Hoffnung. Gegen Ende 1897 und am Anfange des J. 1898 tauchten die Eisberge noch weiter östlich in der Gegend von Neuseeland auf. Im Winter ist das Meer verhältnismäßig eisfrei, und eine Gefahr durch Eisberge tritt in der Regel erst im Frühjahre ein, um dann, wie in den meisten Jahren, den Sommer zu überdauern.

Im nördlichen Atlantischen Ocean treibt das Eis im allgemeinen in der Richtung auf die großen Bänke von Neufundland, wohin von Norden her eine kalte Meeresströmung fließt, die große Eismassen durch die Davisstraße an der Küste von Labrador entlang hinab bringt. Nur etwa der neunte Theil eines Eisberges ragt über das Wasser hervor, so dass ein Berg von 100 Meter sichtbarer Höhe wahrscheinlich gegen 1000 Meter Gesammthöhe besitzt; es sind aber besonders in den südlichen Breiten auch Eisberge von über 200 Meter sichtbarer Höhe beobachtet worden. — Das dänische meteorologische Institut ist gegenwärtig bemüht, alle Beobachtungen über die Bewegungsmenge, Vertheilung des Eises im arktischen Gebiete zu sammeln und auf diesem Material eine Voraussage für das nächste Jahr aufzubauen.

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(5. Fortsetzung.)

Ganz nahe von der Stelle, wo der Todte gel... hatte, fand Wilmert fünf Stück mehr oder wenig... abgebrannte Wachszündhölzchen. Sie konnten un... lich lange dort gelegen haben, sonst hätte der Sch... der Landstraße sie schwarz überzogen. Zwei ... waren auf den Chausseestein gefallen, oder vom W... dorthin geweht worden; sie waren ganz rein und ...

Hatte der Kutscher die Kerzen der Wagenlaterne ... hier angezündet, um dann sogleich auf demselben Wege, den er gekommen war, in die Stadt zurückzukehren?

Das schienen allerdings müßige Fragen zu ... deren Beantwortung, wenn sie überhaupt je erfolg... sicherlich noch eine Weile auf sich warten ließ; nichts... destoweniger beschäftigten sie den Geist Victor ... merts ausschließlich. Der junge Jurist hatte noch ein... Fund gethan im Moraste der Landstraße nahe ... Wagenspur — den aber beschloss er vorläufig für ... zu behalten. Die Sache erschien ihm so wichtig, da... diese scheinbare Pflichtverletzung auf sich nahm. ... er doch der festen Ueberzeugung, dass seine ... forschungen nach dem Thäter schon von vornherein ... nutzlos sein würden, wenn dieses kleine Geheim... verrathen ward, wenn es zu den Ohren anderer ... dränge. Victor Wilmert unterdrückte den Ruf des ... Erstaunens, der Freude, als er den Fund that. ... ehrgeizige junge Mann verstand es, zu schweigen, ... hatte sich früh geübt in dieser Kunst und wusste ...

— (Eine Komödie der Irrungen.) Die berühmte Künstlerdynastie Coquelin, die sich aus den Brüdern Constant und Ernest Coquelin und aus dem Sohne des Erstgenannten, Jean Coquelin, zusammensetzt, befindet sich gegenwärtig auf einer Kunstfahrt in den südlichen Provinzen Frankreichs. Dies muss zum Verständnisse des nachstehenden artigen Scherzes, den der „Figaro" bringt, vorausgeschickt werden.

Die Scene spielt in einem Badeorte. Kosmopolitisches Publicum. Man gibt im Theater den „Eingebildeten Kranken" mit folgender Rollenbesetzung:

Argan . . . . Coquelin der Jüngere
Purgon . . . . Coquelin der Aeltere
Diafoirus . . . . Jean Coquelin
Thomas . . . . X.

Das Stück beginnt, und im Zuschauerraume entspinnt sich zwischen zwei Sitznachbarn das folgende, mit leiser Stimme geführte Zwiegespräch:

Ein Fremder: „Welcher ist Jean Coquelin?"

Ein Habitué: „Diafoirus, der Vater von Thomas."

Der Fremde: „Thomas ist also der Sohn von Coquelin?"

Der Habitué: „Nein, Jean ist der Sohn."

Der Fremde: „Sie sagten mir doch soeben, dass er der Vater ist!"

Der Habitué: „Jawohl, der Vater von Thomas und der Sohn von Constant."

Der Fremde (etwas verwirrt): „Wer ist Constant? Der Jüngere?"

Der Habitué: „Nein, der Aeltere."

Der Fremde (verständnislos die Augen aufreißend): „Aber wo, zum Teufel, ist denn der Aeltere?"

Der Habitué: „Sie werden ihn sofort sehen, es ist Purgon."

Der Fremde: „Das ist also der Vater . . ."

Der Habitué (aufathmend): „Endlich kommen Sie darauf."

Der Fremde: „. . . von Thomas."

Der Habitué (etwas gereizt): „Aber Thomas hat doch nichts mit der Familie zu thun."

Der Fremde: „Sie sagten doch aber, dass er der Sohn von Jean Coquelin ist."

Der Habitué: „Ja, im Stücke, aber Jean ist der Sohn von Constant."

Der Fremde: „Im Stücke?"

Der Habitué: „Nein, in Wirklichkeit!"

Der Fremde: „Und der Jüngere?"

Der Habitué: „Der Jüngere ist doch Ernest."

Der Fremde: „Welcher Ernest?"

Der Habitué: „Na, der den ‚Kranken in der Einbildung', den Argan, gibt."

Der Fremde: „Also, der Sohn des Jüngeren ist Thomas?!"

Der Habitué (immer wüthender): „Nein, der Jüngere hat keinen Sohn."

Der Fremde: „Aber Thomas hat doch einen Vater."

Der Habitué: „Ja, den Diafoirus, den Jean Coquelin."

Der Fremde (triumphierend): „Na, also, Sie sehen doch, dass es der Vater ist, und sagen mir immer, dass es der Sohn ist!"

(Der Habitué ergreift vor Entsetzen die Flucht.)

— („Lob des Weines.") Als Pendant zu der kürzlich gebrachten Notiz „Lob des Bieres" erhalten wir von einer Abonnentin folgendes Lob des Weines aus Roseggers Volkskalender 1874: Wenn Westwinde wehen, wandern wahrhaft würdige Wiener, wohin Weinweiser wonnig winken. Wo weißer, wild waltender, würziger Weidlinger Wein wächst, werden wahnwitzige Würger weich wie Wachs, werden wohlwachsame Weltweise wie Weidenwipfel wankend, weinende Weiber wie widerwärtige Wühler willig, weichen wüste Wühler wie wüthende Wölfe, wenn Waffen wirksam walten. Wehe windigen Weinwirten, welche wahren, weißen Weidlinger Wein wässern! Wer wünscht Wasser, wenn Wein wonnig winkt? Wenig Wichtiges würde werden, wenn wenig Wein wüchse; Wein weckt Witz, wirkt wohlthätig, wärmt, wandelt wonnig wildes Weh!

— (Kindermund.) In einem Straßenbahnwagen fährt eine den bürgerlichen Ständen angehörige Frau mit ihrem reizenden vierjährigen Töchterchen. Das wissbegierige Kind fragt die Mutter nach allem, was ihm auf der Straße bemerkenswert erscheint. Und unermüdlich befriedigt die Mutter die Neugier des wissbegierigen Töchterleins. Schließlich bleibt der Blick des Kindes an der Ventilation des Straßenbahnwagens haften. Das Fragen beginnt. „Mama, was ist das?" — „Aber Lottchen, ich kann doch nicht alles wissen, ich bin doch kein Wagenbauer." — „Mama, weiß denn ein Wagenbauer alles?"

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Wettbewerb-Ausschreibungen.

a) Baukünstlerischer Wettbewerb.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht schreibt über Anregung der Leo-Gesellschaft einen baukünstlerischen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für eine einfache römisch-katholische Pfarrkirche in einer Landgemeinde aus. Der Zweck dieser Ausschreibung soll darin liegen, einen innigeren Contact zwischen Liturgie und Baukunst anzubahnen und die künstlerischen Leistungen der Wettbewerber in den interessierten Kreisen zu verbreiten und zu empfehlen.

Es ist nicht die Absicht des Ministeriums für Cultus und Unterricht, eine Normalkirche zu schaffen, und ist deshalb in Aussicht genommen, eine Auswahl der besten Entwürfe für den oben gedachten Zweck zu publicieren. Es soll dem Projectanten freistehen, da die Herstellungsweise einer solchen Kirche von der Lage, dem Terrain und dem erhältlichen Materiale abhängig ist, entweder seinem Projecte irgendeine specielle Annahme (Land, Gemeinde oder Platz) zu unterstellen oder aber einen mit Anlagen umgebenen Platz ohne Rücksicht auf die Einfügung in die Umgebung anzunehmen. Beide Fälle sind in der Situation ersichtlich zu machen.

Im übrigen ist dem Bauprogramme die von dem Hofcaplan Universitäts-Professor Dr. Heinrich Swoboda verfasste Broschüre: „Probleme und Anregungen für kirchliche Kunst. Wien 1901 bei Heinrich Kirsch" (Nr. 1 Pfarrkirche) zugrunde zu legen, wozu für die Concurrenz noch folgende Bestimmungen getroffen werden:

Die Pfarrkirche soll einen Fassungsraum für 900 Personen haben; da die Hälfte desselben für Sitzplätze (0·47 Quadratmeter), die Hälfte für Stehplätze (0·31 Quadratmeter) verwendet werden soll, ergibt sich als Flächeninhalt der Kirche ein Minimale von 351 Quadratmeter ohne Presbyterium, Altären sammt Stufen, Beichtstühlen und Vorraum. Der Thurm muss Raum für vier Glocken enthalten. Die Sacristei ist mit circa 30 Quadratmeter anzuordnen. —

Zur Theilnahme an dem Wettbewerbe sind alle Architekten berechtigt, welche in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern das Heimatsrecht besitzen und daselbst ihren ständigen Wohnsitz haben.

An Plänen werden verlangt: mindestens drei Horizontalschnitte (Grundrisse) in verschiedenen Höhen ober oder unter dem Terrain im Maßstabe von 1:200; zwei Façaden und zwei Verticalschnitte im gleichen Maßstabe; eine Situation im Maßstabe 1:1000. — Aus den Plänen muss die Durchbildung und Aufstellung des Altars, als des bestimmenden Hauptmotives und wichtigsten Bestandtheiles des ganzen Bauwerkes, deutlich zu ersehen sein. Weiter ist erforderlich: eine genaue kubische Berechnung von der untersten Fußbodensohle, eventuell Unterraumsohle bis zur Dachoberfläche (alle Vorsprünge, Gesimse, Aufbauten und Thürme sind in diese Kubatur einzubeziehen). Eine Schätzung des Kubikmeters Bauherstellung ist erwünscht, und soll nach Richtigstellung derselben der Herstellungspreis des Bauwerkes als wichtiger integrierender Bestandtheil in das Wettbewerbsurtheil einbezogen werden. Eine genaue Baubeschreibung und Klarlegung des Baugedankens ist beizubringen. Perspectivische Darstellungen der Kirche oder des Innenraumes oder einzelner Bautheile sind erwünscht, aber nicht erforderlich.

Die Pläne sind in handlichen Formaten zu bringen; Rollen und Passepartouts sind ausgeschlossen. Die Pläne müssen bis 15. Februar 1902, 12 Uhr mittags, beim k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht eingelangt sein. Sie sind mit Namen zu fertigen; die Baubeschreibung mit Namen und Adresse.

Es gelangen drei Preise zu 1000 K zur Vertheilung. Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht erwirbt mit der Ausfolgung der Preise sowohl das Eigenthum an den betreffenden Plänen (Zeichnungen) als auch das Nachbildungs- und Vervielfältigungs-Recht hinsichtlich derselben.

Es ist die Publication weiterer hervorragender Arbeiten in Aussicht genommen. Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht behält sich diesfalls vor, ein Publications-Honorar mit den Projectsverfassern zu vereinbaren.

Nach erfolgter Entscheidung des Preisgerichtes werden die eingesandten Projecte durch 14 Tage an geeigneter Stelle öffentlich ausgestellt. — Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Absicht, bei einem Bau-Erfordernisse einer solchen Pfarrkirche eine der Wettbewerbsskizzen behufs deren Bau-Ausführung geeigneten Ortes zu empfehlen.

b) Wettbewerb, betreffend den Entwurf zu einem Reliquiar.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht schreibt über Anregung der Leo-Gesellschaft einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen eines Reliquiars für das Cranium des Märtyrers und Papstes Urban I., welches in der Reliquien-Kammer zu St. Stefan in Wien aufbewahrt wird, aus. Das Reliquiar wird zwischen hohen Altarleuchtern zur Aufstellung gelangen und soll mit einem entsprechenden, in die Composition einbezogenen Postamente versehen sein. Ein früher für dieselbe Reliquie verwendetes Reliquiar in Büstenform ist im Wiener Heiligthumsbuch (herausgegeben von Fr. Ritter, Wien 1882, bei Gerold) abgebildet. (Cf. ferner auch Dr. Heinrich Swoboda „Probleme und Anregungen für kirchliche Kunst", Wien 1901, bei Heinrich Kirsch.) —

Zur Theilnahme an dem Wettbewerbe sind alle Künstler berechtigt, welche in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern das Heimatsrecht besitzen und daselbst ihren ständigen Wohnsitz haben. Die betreffenden Entwürfe müssen bis 15. Februar 1902, 12 Uhr mittags, beim k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht eingelangt sein, und sind dieselben mit Namen zu fertigen.

Es gelangen zwei Preise zu 500 und 300 K zur Vertheilung. Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht erwirbt mit der Ausfolgung der Preise sowohl das Eigenthum an den betreffenden Entwürfen (Zeichnungen) als auch das Nachbildungs- und Vervielfältigungs-Recht hinsichtlich derselben. Es ist die Publication weiterer hervorragender Arbeiten in Aussicht genommen. Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht behält sich diesfalls vor, ein Publications-Honorar mit den betreffenden Künstlern zu vereinbaren. — Nach erfolgter Entscheidung des Preisgerichtes werden die eingesandten Entwürfe durch 14 Tage an geeigneter Stelle öffentlich ausgestellt.

Von der oben angeführten Broschüre „Probleme und Anregungen für kirchliche Kunst" von Universitäts-Professor Dr. Heinrich Swoboda stehen für Concurrenz-Bewerber einzelne Exemplare in beschränkter Anzahl beim k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Verfügung.

---

nur der den Weg zur Höhe zurücklegt, der an rechter Stelle schweigen kann.

In der Schenkstube, die nur durch ein einziges Lichtstümpfchen nothdürftig erhellt ward, riethen die beiden Schlosser und die Wirtsleute hin und her, wer wohl, falls der schwarze Wenzel wirklich ermordet worden sei, die That begangen habe? Und warum das geschehen wäre? Aus Eifersucht konnte es niemand gethan haben, denn die Lotti, Wenzels Geliebte, war weder jung, noch schön. Es war also eine seltsame Geschichte, ein Geheimnis, dessen Dunkel nur der entstellte, blutige Leichnam dort hätte lösen können, der dalag, selbst eine Frage, ein grausiges Räthsel.

III.

Heller Lichtglanz strahlte aus den hohen, mit Spiegelscheiben versehenen Fenstern der Villa Ringersheim, oder, um ganz im Sinne der stolzen Besitzerin zu sprechen, des „Palais Ringersheim". Das stattliche Anwesen, welches der verstorbene Graf, ein verdienter Militär, seiner Gemahlin als Witwensitz bestimmt hatte, war in einer der eleganteren Vorstädte der Residenz gelegen und durch ein hohes, eisernes Gitter, dessen Spitzen vergoldet waren, von der Straße und dem Menschenverkehre abgeschlossen. Dies war so recht nach dem Sinne der alten Dame, welche es vorgezogen hätte, in einer Einöde zu wohnen, statt in einem der modernen Zinshäuser mit anderen Leuten zusammen. Die Parkanlagen, welche die einstöckige Villa umgaben, verliehen derselben etwas Düsteres, denn die Bäume waren hoch und alt, und zumeist war Nadelholz verwendet worden. Von dem Gitterthore führte rechts und links ein breiter, kiesbedeckter Weg nach der niederen Rampe des Gebäudes, dessen graue Mauern durch das ewige Grün der Fichten und Tannen schimmerten. Die Rückseite des Hauses ward gleichfalls durch Gartenanlagen und Rasenplätze umgrenzt, nur schloss dort eine ziemlich hohe Mauer den Park gegen ein Labyrinth enger Straßen und Gässchen ab.

Heute war das Gitterthor weit geöffnet, denn Gräfin Ringersheim gab eine größere Gesellschaft. Die Ringersheims zählten zu dem ältesten, wenn auch eben nicht zu dem reichsten Adel des Landes. Das Freifräulein Eleonora von Siegen-Wildschütz hatte dies wohl erwogen, ehe Graf Ringersheim das Jawort erhielt. Waren doch die Siegen-Wildschütz auch ein altes Adelsgeschlecht, und was mehr sagen will: sie konnten in Wahrheit stolz sein auf die Reinheit und Makellosigkeit ihres Namens, den edle Männer, tugendhafte Frauen durch Jahrhunderte auf die Nachkommenschaft vererbt hatten. Nicht glänzende Thaten, noch große Verdienste hatte die Hauschronik der Reichsfreifrauen von Siegen-Wildschütz aufzuweisen, aber die Ehrenhaftigkeit war nie verletzt, ja, nicht einmal durch einen Hauch der Verleumdung getrübt worden. So konnte man die Gräfin Eleonora kaum sehr verantwortlich dafür machen, dass ihr Familienstolz allmählich fast zu einem Cultus für sie geworden war.

Da sie aus ihrer späten Ehe nur eine einzige Tochter besaß, der Name Ringersheim also nicht durch einen männlichen Sprossen weiter vererbt werden konnte, so wandte Gräfin Eleonora einen guten Theil der Liebe ihres stolzen Herzens dem Sohne ihres Bruders, dem jungen Baron Herbert von Siegen-Wildschütz, zu. Eleonoras Bruder war ein hochgestellter und, was mehr als das sagen will, ein hochgeachteter Beamter; er war Präsident des Reichsgerichtes. Auch er war der Familientradition treu geblieben, und wenn man ein Beispiel unerschrockenen Rechtssinnes, ungebeugter Strenge und reiner Ehrenhaftigkeit aufstellen wollte, dann sagte man: Ein Mann von Ehre, wie — ja, wie der Präsident Siegen-Wildschütz!

Es war eine glänzende Gesellschaft, in welche wir den geneigten Leser einführen wollen. Die Festräume des Hauses befanden sich im Oberstocke.

In einem prächtig und geschmackvoll ausgestatteten Gemache, dessen Möbel Bezüge aus Goldbrocat trugen, die allerdings schon arg mitgenommen waren, thronte Gräfin Ringersheim gleich einer Königin, umgeben von den ältesten und vornehmsten Gästen.

Im Nebengemache, einem traulichen, anheimelnden Boudoir, mit lichten, blauseidenen Vorhängen und Polstermöbeln, duftenden Blumen und Bildern, war ein Theil der jungen Leute versammelt — schöne zarte Mädchengestalten, Officiere in glänzenden Uniformen, junge Diplomaten, oder Staatsbeamte in Frack und weißer Cravatte — denn die Excellenz Ringersheim hielt viel auf die Beobachtung der Etikette, und es wäre niemand eingefallen, selbst bei den kleinen Empfangsabenden im gewöhnlichen Salonrocke zu erscheinen.

Wir finden in der Gesellschaft, die fast ausschließlich aus Mitgliedern der Aristokratie oder aus hohen Staatswürdenträgern bestand, auch den Landesgerichts-Official, dessen Bekanntschaft wir zwei Tage früher in der Schenke „Zum letzten Heller" machten.

(Fortsetzung folgt.)

c) Künstlerischer Wettbewerb.

Die „Oesterreichische Leo-Gesellschaft“ schreibt einen Wettbewerb aus, der die Aufgabe hat, das Studium der Probleme kirchlicher Kunst anzuregen und hiebei auf die liturgischen Vorschriften, Traditionen und Bedürfnisse aufmerksam zu machen. Zu diesem Zwecke wird als Gegenstand der Ausschreibung gewählt: 1.) Der Hochaltar einer Domkirche. 2.) Ein billiges und würdiges heiliges Grab.

Die Wahl des ersteren Objectes hat einen mehr akademischen Wert, um die Harmonie zwischen liturgischen und künstlerischen Interessen an diesem seltener behandelten Objecte darzuthun und hieraus neue Anregungen zu gewinnen. Der zweite Gegenstand hat einen eminent praktischen Wert, da gerade auf diesen und verwandten Gebieten sehr unerfreuliche Erzeugnisse einer angeblich kirchlichen Kunst den Markt beherrschen.

Da insbesondere die Aufstellung des sub 1 angegebenen Altares von den Raum- und Stilbedingungen eines bereits vorhandenen Kirchenbaues in Wirklichkeit abhängen würde, soll es den Projectanten freistehen, irgendeinen concreten Domchor vorauszusetzen oder eine ideale Annahme zu unterstellen. Die Einfügung in den wirklich vorhandenen oder bloß gedachten Kirchenraum ist in beiden Fällen ersichtlich zu machen.

Für den Inhalt der Ausschreibung wird verwiesen auf die von der Leo-Gesellschaft herausgegebenen „Probleme und Anregungen für kirchliche Kunst. Vorstudien zu einer Concurrenz-Ausschreibung für Gegenstände der kirchlichen Kunst“, verfasst von Dr. Heinrich Swoboda (Wien 1901, Verlag von Heinrich Kirsch), und zwar für den ersten Ausschreibungs-Gegenstand auf Seite 16, Nr. 5 [Studie zu einem Hochaltare für eine Domkirche und seine volle Ausstattung für ein hohes Fest (nach dem Ceremoniale Episcoporum I, 12)]. Hiebei sollen andere als die im Ceremoniale angegebenen Techniken für das zu unterstellende Altarbild, wie: Fresco, Tempera, Oeltechnik, nicht ausgeschlossen erscheinen.

Für das heilige Grab wird verwiesen auf S. 21, Nr. 10 derselben Schrift, wobei hervorgehoben wird, dass es sich in der Ausschreibung nicht um die reichere Variante, sondern um ein heil. Grab handelt, das in Bezug auf Würdigkeit und Billigkeit der Ausführung auch einfachen Kirchen empfohlen werden kann. Die Standfläche des heil. Grabes ist so hoch anzunehmen, dass die weiter zurückstehenden Gläubigen, ohne zu drängen, den Gesammtanblick desselben vor sich haben. Unter den in der Studie angeführten Zierbäumen sind in Ermangelung von passenden Naturpflanzen künstliche Palmen, Lorbeeren oder Cypressen gedacht. Für beide Ausschreibungen gilt das in der katholischen Kirche stets beachtete Princip der Stilfreiheit.

Zur Theilnahme an dem Wettbewerbe sind alle in Oesterreich heimatberechtigten Künstler zugelassen, die daselbst ihren ständigen Wohnsitz haben. An Plänen wird verlangt für beide Ausschreibungen eine, wenn möglich in Farben gegebene Gesammtansicht im Maßstabe 1 : 20. Die Colorierung ist jedoch nicht Bedingung zur Zulassung. Jedenfalls ohne Farben sind so viele Grundrisse und Schnitte zu geben, als zur Erklärung der Zeichnung nothwendig erscheinen, sowie eine Seitenansicht, sämmtlich im Maßstabe 1 : 20. Perspectivische Darstellungen sind für das erste Object erwünscht, für keines der beiden aber vorgeschrieben. Eine Berechnung der voraussichtlichen Gesammtkosten ist für das erste Object erwünscht, für das heil. Grab wird aber diese Berechnung gefordert, da sie zur Beurtheilung des Projectes herangezogen werden soll. Ferner sollen wichtigere Angaben über Material und Ausführung einzelner Stücke in der Beschreibung, die beizubringen ist, gegeben werden.

Die Pläne müssen bis längstens 15. Februar 1902, 12 Uhr mittags, in der Kanzlei der Leo-Gesellschaft, Wien, 1. Bez., Annagasse Nr. 9, eingelangt sein. Dieselben sind mit Namen zu fertigen. Die beigegebene Beschreibung ist mit Namen und Adresse zu versehen.

Es gelangen für jedes der beiden Ausschreibungsobjecte je drei gleich hohe Preise zur Vertheilung; für den Hochaltar einer Domkirche wird einer dieser Preise 500 K, also zusammen 1500 K, und für das heil. Grab einer 250 K, also zusammen 750 K ausmachen. Ferner behält sich die Leo-Gesellschaft vor, sonstige hervorragende Arbeiten der Concurrenz auch der von Seite des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht veranstalteten Concurrenz (einfache Pfarrkirche — Reliquiar), in ihren Vereins-Publicationen besonders zu empfehlen. Die österreichische Leo-Gesellschaft erwirbt mit der Ausfolgung der Preise das Eigenthumsrecht an den betreffenden Zeichnungen mit dem Nachbildungs- und Vervielfältigungs-Rechte hinsichtlich derselben. Eine entsprechende Publicierung der preisgekrönten Entwürfe (eventuell auch sonstiger tüchtiger Leistungen auf Grundlage von mit dem Künstler getroffenen Vereinbarungen) behält sich die Leo-Gesellschaft vor.

Nach erfolgter Entscheidung des Preisgerichtes werden die eingesandten Projecte durch 14 Tage an geeigneter Stelle öffentlich ausgestellt. Bei Anfragen behufs kirchlicher Bestellungen wird die Leo-Gesellschaft die Namen der Wettbewerbsieger in geeigneter Weise besonders empfehlen.

— (Erzherzog Franz Ferdinand in Zirknitz.) Man schreibt uns aus Zirknitz: Am 3. d. M., um ¾ 2 Uhr nachmittags, wurde unser Markt, in dessen Umgebung die Waffenübungen stattfinden, durch den Besuch Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand ausgezeichnet. Ein officieller Empfang fand auf Wunsch des höchsten Gastes nicht statt; nichtsdestoweniger wurde dem Herrn Bürgermeister Alois Pogačnik und dem Herrn Dechanten Franz Kunstelj die hohe Ehre zutheil, Höchstdemselben auf dessen Wunsch vorgestellt zu werden. Auch der Gymnasialschüler Hugo Gerbič wurde, als um halb 6 Uhr nachmittags ein Ausflug zum Zirknitzer See stattfand, dem Herrn Erzherzoge durch Seine Excellenz den Herrn Corpscommandanten v. Succovaty vorgestellt, worauf er mit Seiner k. und k. Hoheit im Kahne fuhr und höchstdemselben die Merkwürdigkeiten des Sees erklärte. Abends fand in der festlich geschmückten und decorierten Räumlichkeiten des sogenannten „Magazins“ ein Festdiner der höheren Militärwürdenträger statt, bei welchem die Musikkapelle des 27. Infanterieregimentes concertierte. — Seine k. und k. Hoheit hatte im Hause des unlängst verstorbenen Handelsmannes Josef Milavec Absteigequartier genommen. Sowohl bei der Ankunft als auch bei jeder Gelegenheit, wo sich der Herr Erzherzog später zeigte, wurde höchstderselbe von einer unzähligen Volksmenge mit stürmischen Živio-Rufen begrüßt. Der ganze Markt war mit Fahnen, Blumen, Kränzen und drei Triumphbogen geschmückt und erstrahlte abends bis aufs letzte Haus in festlichem Lichterglanze.

— (Von den Manövern.) Die Corpsmanöver beginnen heute auf der Linie Zirknitz-Adelsberg-St. Peter. Am 7. d. M. in den ersten Nachmittagsstunden wird abgeblasen. Mit der Einwaggonierung der Truppen wird dann sofort begonnen werden.

— (Die elektrische Straßenbahn) wird morgen früh auf allen Linien dem Verkehre übergeben werden. Auch gelangt morgen die ganze Betriebsordnung derselben zur Verlautbarung.

— (Aufstellung von Blockhütten für die Zugmeldestationen.) Auf der Theilstrecke Laibach-Steinbrück der Linie Wien-Triest der k. k. priv. Südbahn gelangten vor kurzem, und zwar zwischen den Stationen Kressnitz und Laase, dann Sagor und Sava sowie Littai und Kressnitz Blockhütten zur Aufstellung, welche als Zugmeldestationen zu dienen und die genaue Zeit der die Meldestation passierenden Züge weiters zu vermitteln haben. -ik.

— (Telegraphendienst.) Bei dem k. k. Postamte in Weinitz, politischer Bezirk Tschernembl, wurde vom 2. d. M. ab der Telegraphendienst (beschränkter Tagdienst) eingeführt.

— (Aus der Handels- und Gewerbekammer.) Für gestern nachmittags war eine Plenarsitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain anberaumt. Da sich zu derselben jedoch bloß eilf Kammerräthe eingefunden hatten, war die Sitzung nicht beschlussfähig. Trotzdem wurde über sämmtliche Berathungsgegenstände eine informative Debatte durchgeführt. Die nächste Kammersitzung findet am 19. d. M. statt.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monates August haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Concessionen erhalten: Johann Jax & Sohn, Wienerstraße Nr. 19, Verkauf von Nähmaschinen und Fahrrädern; Anton Žagar, Pogačarplatz, Obstverkauf; Victor Rohrmann, Judengasse Nr. 6, Gast- und Schankgewerbe; Maria Alič, Pogačarplatz, Obstverkauf; Oskar Murmayer, Petersstraße Nr. 35, Ausschank von Liqueuren; Michael Bergant, Polanadamm Nr. 26, Buchbindergewerbe; Franz Faleton, Tirnauer Lände Nr. 26, Marktfierantie mit Galanteriewaren; Johanna Hočevar, Pogačarplatz, Obstverkauf; Johann Kreč, Maria Theresien-Straße Nr. 11, Schneidergewerbe; Maria Težak, St. Jakobsplatz Nr. 4, Galanteriewarenhandel und Marktfierantie; Anton Zrimžek, Schulallee, Fleischhauergewerbe; Johann Peterca, Unterkrainer Straße Nr. 19, Schlossergewerbe; Peregrin Repe, Deutsche Gasse Nr. 7, Schneidergewerbe; Barthlmä Ložar, Flussgasse Nr. 6, Schneidergewerbe. — Anheimgesagt wurden folgende Gewerbe: Maria Težak, Domplatz, Auskoch und Verkauf von Kuchen; Franz Faleton, Tirnauer Lände Nr. 26, Schneidergewerbe; Maria Jereb, Rathhausplatz Nr. 3, Greislerei; Therese Zima, Krakauergasse Nr. 22, Marktfierantie.

— (Zusammenkunft der slovenischen christlich gesinnten Studentenschaft.) Die akademischen Studentenvereine „Danica“ (Wien) und „Zarja“ (Graz) veranstalteten vorgestern und gestern im „Katoliški Dom“ ihre dritte Zusammenkunft, an welcher sich etwa 50 Mitglieder der genannten Vereine sowie einige Vertreter der kroatischen und czechischen Studentenschaft betheiligten. Vorgestern fand ein Begrüßungsabend statt, gestern vormittags wurden Vorträge gehalten, und zwar sprachen vormittags: Herr Lončarič über die Unvergänglichkeit der katholischen Kirche, Herr Dermastija über die kirchlichen Elemente im mittelalterlichen Rechte, Herr Grafenauer über die Literatur in Ragusa mit besonderer Rücksicht auf das 17. Jahrhundert, nachmittags Herr Bergant über die Bedeutung der künstlerischen Ausbildung und Herr Pengov über die Harmonie zwischen Arbeit und Capital. — Abends folgte im Saale des „Katoliški Dom“ ein Commers, an welchem zahlreiche Gäste aus geistlichen sowie aus bürgerlichen Kreisen theilnahmen und bei welchem eine Abtheilung der bürgerlichen Kapelle unter Leitung des Herrn Benišek concertierte. Das Concert nahm einen sehr animierten Verlauf, und die dabei gehaltenen Reden fanden insgesammt lauten Beifall.

— (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Gestern fanden unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Guido Schnebitz zwei Verhandlungen statt, bei denen der Staatsanwalts-Substitut Dr. Smolej als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf den 29 Jahre alten, ledigen Maurer Franz Hren aus Unter-Hrušica, richtiger Stefansdorf, wegen Todtschlages. Am 29. Juli d. J. hatten mehrere Burschen aus Stefansdorf, unter ihnen auch Hren, im Gasthause des Černe daselbst getrunken, worauf noch mehrere Gäste dahin kamen und sich zu einem anderen Tische setzten. Nur Josef Kramer begab sich zu dem Tische, bei welchem die genannten Burschen zechten und setzte sich neben den Burschen Kregar, den er mit der flachen Hand auf den Kopf schlug, ohne ihn indessen zu beschädigen. Darauf schob ihn Hren weg. Dies gab den Stefansdorfern den Anlass, sich für Kramar einzusetzen; sie begannen mit ihren Biergläsern auf Hren einzuhauen, worauf sich dieser entfernen wollte. Kregar warf ihm noch ein Bierglas nach. Nun zog Hren sein Messer und stach mit demselben zuerst den Burschen Mekinec in den Rücken, so dass er zu Boden stürzte und bald darauf starb. Als der Bursche Černe den Hren an der Hand ergriff, entwand sich dieser und stach ihn in die linke Schulter, worauf sich Černe flüchtete. Nun schlug Hren mit dem Messer um sich herum und verletzte dabei den Kregar in den Rücken. Hren wurde zu 7 Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und hartem Lager und Dunkelhaft am 29. Juli jeden Jahres verurtheilt. — In der zweiten, geheim durchgeführten Verhandlung wurde der 30 Jahre alte, ledige Josef Dobrun, Inwohnerssohn aus Salloch bei Laibach, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu 18 Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich verurtheilt. —l.

— (Ein Gemsbock bei Lees.) Am 2. d. M. wurde auf der Prinz Windischgrätz'schen Jagd um Lees eine Fuchsjagd abgehalten. Bei dieser Gelegenheit stellten die Hunde einen zweijährigen Gemsbock, welcher bis zur Jezernica-Mühle unter Lees sich verlaufen hatte. Nachdem ihn die Hunde niedergerissen, erlegte ein Jagdtheilnehmer den Bock. — Erst stieg der scheue Auerhahn bis in den Golovec- und Rosenbacher Wald, jetzt kommen schon die Gemsen in die Radmannsdorfer Ebene und an die Ufer der Save herab.

Geschäftszeitung.

— (Verlängerung der Lieferfristen anlässlich der Herbstmanöver.) Die Generaldirection der Südbahn veröffentlicht zwei Kundmachungen, durch welche verlautbart wird, dass anlässlich der Herbstmanöver in Krain infolge starker Inanspruchnahme der Strecken Steinbrück-Triest und St. Peter-Fiume mit Giltigkeit vom 4. bis einschließlich 8. September eine temporäre Zuschlagsfrist von zwei Tagen zu der reglementarischen Lieferfrist für Frachtgüter (mit Ausnahme von lebenden Thieren und leicht verderblichen Gütern) festgesetzt wird. Ferner werden in der Zeit vom 4. bis einschließlich 7. September Frachtgüter (mit obiger Ausnahme), insofern deren Verladung und Beförderung nicht erfolgen kann, in sämmtlichen Stationen der vorbenannten Strecken bloß in einstweilige Verwahrung nach Zulässigkeit der Lagerräume mit dem Vorbehalt späterer Annahme zur Beförderung übernommen.

— (Viehmarkt.) Auf den am 2. d. M. in Weixelburg abgehaltenen Jahresviehmarkt wurden trotz des minder günstigen Wetters etwa 600 Stück Vieh aufgetrieben. Da fremde Viehhändler auf dem Markte anwesend waren, entwickelte sich der Handel sehr lebhaft; namentlich waren Mast- und Fettochsen stark begehrt. Dieselben erzielten einen Durchschnittspreis von 600 bis 700 K per Paar. Aufgetrieben wurden etwa 100 Stück, hievon die meisten nach Steiermark. Auch der heimische Zwischenhandel, vorwiegend in Kühen, dann Zugochsen und Kleinvieh, ließ nichts zu wünschen übrig. —ik.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die chinesische Sühnemission.

Berlin, 4. September. Kaiser Wilhelm empfieng heute um 12 Uhr mittags in Gegenwart der königlichen Prinzen, des Staatssecretärs des Äußern Freiherrn von Richthofen, der Minister, der Generalität und der Hofchargen den Prinzen Tsun, welcher einen auf gelber Seide geschriebenen Brief des Kaisers von China verlas. Nach der Audienz schritt Prinz Tsun die Front der inzwischen aufmarschierten Ehrencompagnie ab und begab sich dann nach der Orangerie zurück, wo ihm Kaiser Wilhelm nachmittags einen Besuch abstattete.

Berlin, 4. September. Kaiser Wilhelm richtete nachstehende Antwort an den Prinzen: „Nicht ein heiterer, festlicher Anlass, noch die Erfüllung einfacher Höflichkeitspflicht haben Eure kaiserliche Hoheit zu mir geführt, sondern ein tieftrauriger, hochernster Vorfall. Mein Gesandter am Hofe des Kaisers von China, Freiherr von Ketteler, ist der auf höheren Befehl erhobenen Mordwaffe der kaiserlichen chinesischen Soldaten in der Hauptstadt Chinas erlegen. Ein unerhörtes Verbrechen, welches von dem Völkerrechte und der Sitte aller Nationen gleich schwer gebrandmarkt wird! Aus Eurer kaiserlichen Hoheit Munde habe ich soeben den Ausdruck aufrichtigen, tiefen Bedauerns des Kaisers von China über das Vorkommnis vernommen. Ich will gerne glauben, dass Eurer kaiserlichen Hoheit kaiserlicher Bruder persönlich dem Verbrechen und den weiteren Gewaltthaten gegen unverletzliche Gesandtschaften und friedliche Fremde ferne gestanden. Umso schwerere Schuld trifft seine Rathgeber und seine Regierung. Diese mögen sich nicht darüber täuschen, dass ihnen Entsühnung und Verzeihung für ihr Verschulden nicht durch eine Sühnegesandtschaft allein erwirkt werden kann, sondern nur durch ihr späteres Verhalten gemäß den Vorschriften des Völkerrechtes und der Sitte der civilisierten Nationen. Wenn der Kaiser von China die Regierung seines großen Reiche fürderhin strenge im Geiste dieser Vorschriften führt, wird auch seine Hoffnung sich erfüllen, dass die schweren Folgen der Wirrsale des vergangenen Jahres überwunden werden und zwischen Deutschland und China wieder wie früher dauernd friedliche und freundliche Beziehungen herrschen und beiden Völkern und der gesammten menschlichen Civilisation zum Segen gereichen werden. Indem ich dies mit aufrichtigem Ernste wünsche, dass dem so sein möge, heiße ich Eure kaiserliche Hoheit willkommen.“

Zur Reise des Zaren.

Fredensborg, 4. September. Der Großfürst-Thronfolger von Russland trifft Samstag an Bord der „Carica" hier ein. Der Minister des Aeußern, Graf Lamsdorff, welcher den Kaiser von Russland begleiten soll, wird Sonntag hier ankommen. Nach der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm reist das russische Kaiserpaar nach Kiel, um von dort die Reise nach Frankreich anzutreten. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich wird das russische Kaiserpaar nochmals zu einem Besuche am hiesigen Hofe erwartet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Handbuch der Architektur, III., 3. I., Koch H., Fenster, Thüren und andere bewegliche Wandverschlüsse, K 25·20. — Bod O., Die Ziegelfabrication, K 12·60. — Schubert, Prof. Dr. Herm., Theorie des Schlick'schen Massenausgleiches bei mehrkurbeligen Dampfmaschinen, K 14·40. — Claussen E., Die statische Berechnung der Fabriksschornsteine, K 3·60. — Schnabel, Dr. C., Handbuch der Metallhüttenkunde, I., K 33·60. — Landsberg Th. und Schmidt, Dr. E., Die Dächer, Dachformen und Dachconstructionen, K 21·60. — Rechentafel zur Lohnberechnung von 1 bis 70 Stunden zu 5 bis 70 Heller nebst Zinstabelle, K 3·60. — Schätzel, Dr. G., Motorposten, K 2·40. — Der praktische Elektrotechniker, K 1·80. — Hoppe Fr., Wie stellt man Kostenanschläge und Betriebskostenberechnungen für elektrische Licht- und Kraftanlagen auf? K 3·60. — Hoppe Fr., Berechnungen von Betriebskosten und Rentabilitäten für elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen, K 1·20. — Klasen L., Die Entwickelung der Elektrotechnik, K 1·60. — Thompson Silv. P., Dynamo-elektrische Maschinen II., K 14·40. — Hirschfeld E. und Kittelsen H., Handbuch der Schaltungsschemata für elektrische Starkstromanlagen, K 24·—. — Kuhn C., Ein Beitrag zur Geschichte der Acetylenindustrie, K —·96.

Vorräthig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 4. September. Černy, Privat; Diez, Lloydbeamter, s. Familie; Kressiach, Pezzi, Fischer, Kflte.; Dr. Kosel; Bory, Ingenieur, Triest. — Kosticha, k. u. k. Militärbeamter; Sever, k. k. Professor; Gans, Privat, Pola. — v. Greake, Private, mit Dienerschaft, Baden. — Lavicovich, Garster, Großgrundbesitzer, Pirano. — Skutezky, Keller, Private, Neumarktl. — Serbinowsky, Meisel, Hruby, Private, Prag. — Barolin, Geiringer, Kflte., Agram. — Bumb, Kramer, Kflte., Linz. — Geitens, Saraviro, Private, Vicenza. — Lackner, Neper, Peßler, Reisende; Wiesel, Privat, Budapest. — Erkel, Private, s. Mutter; Bach, Hoffmann, Schützhofer, Kflte., Innsbruck. — Gindović, Priester, Veldes. — Baron Baillou, Privat, Krainburg. — Blanden, Rentier, s. Familie, London. — Holzknecht von Hort, s. Familie; v. Springer, Consulsgattin, s. Familie; Hopf, Beamter; Löffler, s. Frau, Grünberger, Ambrosi, Kflte., Wien. — Graf Montecucoli, Cilli. — Reschner, Beamter, Graz.

Verstorbene.

Am 3. September. Josefa Nachtigal, Lehramtscandidatin, 19 J., Petersdamm 59, Tuberculos. pulm. — Anna Berbič, Arbeitersgattin, 64 J., Wienerstraße 29, Marasmus senilis.

Im Garnisonsspitale.

Am 2. September. Martin Engelhart, Reservist, 30 J., Bauchfellentzündung.

Lottoziehung vom 4. September.

Brünn: 46 87 42 9 83.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
4	2 U. N.	732·6	13·2	NO. schwach	Regen	
	9 » A.	731·5	11·8	NO. schwach	Regen	
5.	7 U. F.	729·0	12·0	SO. mäßig	bewölkt	34·6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12·4°, Normale: 16·4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtek.

Kutschen-, Gestell- und Schleiflacke, Marke WM Harland & Sohn, London. Unter allen Lacken, die in England fabriciert werden, wird diese Marke einstimmig als die beste bezeichnet, weil diese Lacke im Sommer wie im Winter gut trocknen, einen prachtvollen Glanz haben und ganz unverwüstlich sind, auch nicht flecken oder weiß werden. Zu Original-Preisen zu haben bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärts mit Nachnahme. (923) 11—6

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Prospect über

Velhagen & Klasings Monatshefte

bei und nimmt Bestellungen auf den soeben beginnenden Jahrgang entgegen (3132)

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach, Congressplatz 2.

Franz Wilhelms

abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in (3140) 1

Neunkirchen, Niederösterreich

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 K ö. W. per Paket zu beziehen.

†

Familie Jeuniker gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Anverwandten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tante Frau

Maria Bertoncl, geb. Jeuniker,

königl. Beamtens Witwe

welche heute um 8 Uhr früh nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 84. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird Donnerstag, den 5. September, um 6 Uhr nachmittags im Trauerhause St. Petersdamm Nr. 1 feierlich eingesegnet und sodann auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst in der eigenen Gruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Die theure Dahingeschiedene wird dem frommen Gebete und freundlichem Andenken empfohlen.

Laibach am 4. September 1901.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten danken wir auf diesem Wege für die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres lieben Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Cyrillus Zajec

und für die prächtigen Kranzspenden; insbesondere aber danken wir seinen Standesgenossen, den Mitgliedern des Bundes der Angestellten des Hotel-, Gastwirte- und Kaffeesiedergewerbes, Section Laibach, für die letzte Ehrung, die sie dem Verblichenen erwiesen haben, und für die gespendeten Schleifen und Kränze. Herzlichen Dank allen!

Laibach am 4. September 1901. (3157)

Die Familie Zajec.

Villa

zum Alleinbewohnen, mit Gartenantheil, ist sofort, eventuell mit 1. October l. J. zu vermieten. Mietzins 480 Kronen.

Anzufragen: Brauerei Reininghaus'sche Verwaltung in Schischka bei Laibach. (3141) 2—2

Course an der Wiener Börse vom 4. September 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. C. 4·2%	98·60	98·30
in Not. Febr.-Aug. pr. C. 4·2%	98·55	98·75
„ Silb. Jän.-Juli pr. C. 4·2%	98·50	98·70
„ April-Oct. pr. C. 4·2%	98·50	98·70
1854er Staatslose 250 fl. 3·2%	192·—	194·—
1860er „ 500 fl. 4%	140·40	141·40
1860er „ 100 fl. 5%	170·60	171·60
1864er „ 100 fl.	211·75	213·75
dto. „ 50 fl.	211·75	213·75
Com.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	300·2?	302·25
Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.		
Oesterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Cassa . . . 4%	119·05	119·25
dto. Rente in Kronenwähr., stfr., per Cassa . . . 4%	95·55	95·75
dto. dto. dto. per Ultimo 4%	95·55	95·75
Oesterr. Investitions-Rente, stfr., per Cassa . . . 3½%	84·85	84·85
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 24.000 Kronen . . 4%	114·50	115·50
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) . . . 5¼%	120·50	121·50
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) . . 4%	95·10	96·—
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kr. . . . 4%	95·—	96·—
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Actien.		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5¾% von 200 fl.	494·—	496·—
dto. Linz-Budw. 200 fl. ö. W. S. 5¼%	452·—	455·—
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. S. 5%	444·50	447·—
Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM. 5% von 200 fl.	428·15	430·15

Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	118·75	114·50
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	117·40	118·40
Franz Josef-B., Em. 1884, (div. St.) Silb., 4%	96·85	97·85
Galizische Karl-Ludwig-Bahn, (div. St.) Silb. 4%	95·10	96·10
Vorarlberger Bahn, Em. 1884, (div. St.) Silb., 4%	96·50	97·50
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Casse	118·60	118·80
dto. dto. per Ultimo	118·60	118·80
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Cassa	92·65	92·85
4% dto. dto. dto. per Ultimo	92·65	92·85
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	121·50	122·50
dto. dto. Silber 100 fl.	100·50	101·50
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876	118·65	119·65
dto. Schankregal-Ablös.-Oblig.	99·60	100·60
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 Kr	178·50	177·50
dto. dto. à 50 fl. = 100 Kr.	176·50	177·50
Theiß-Reg.-Lose 4%	145·50	146·50
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	92·80	93·80
4% kroat. und slavon. detto	93·80	94·80
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	105·—	106·—
Anlehen der Stadt Görz	—·—	—·—
Anlehen d. Stadt Wien	108·70	104·70
dto. dto. (Silber od. Gold)	124·—	—·—
dto. dto. (1894)	92·30	93·30
dto. dto. (1898)	95·40	96·40
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	100·—	100·75
4% Krainer Landes-Anlehen	94·25	95·25

Pfandbriefe etc.	Geld	Ware
Bodcr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	94·25	95·25
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	97·—	98·—
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	99·—	100·—
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	99·—	100·—
Sparcasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	98·25	99·25
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·25	100·25
Oesterr. Nordwestbahn	106·50	107·50
Staatsbahn	430·—	—·—
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	344·—	346·—
dto. à 5%	120·60	121·60
Ung.-galiz. Bahn	106·—	106·70
4% Unterkrainer Bahnen	—·—	—·—
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodencredit-Lose Em. 1880	254·—	256·—
3% „ „ Em. 1889	—·—	—·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	490·—	540·—
5% Donau-Regul.-Lose	258·—	260·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	15·60	16·60
Creditlose 100 fl.	399·—	401·—
Clary-Lose 40 fl. CM.	158·—	162·—
Ofener Lose 40 fl.	168·—	175·—
Palffy-Lose 40 fl. CM.	170·—	179·—
Rothen Kreuz, Oest. Ges., v. 10 fl.	48·—	49·—
„ „ ung. „ „ 5 fl.	24·—	25·—
Rudolph-Lose 10 fl.	58·—	62·—
Salm-Lose 40 fl.	236·—	240·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	262	269·—
Waldstein-Lose 20 fl.	396·25	398·25
Gewinstsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodencreditanst., Em. 1889	55·—	56·—
Laibacher Lose	60·—	62·—

Actien. Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	8000·	8008
Bau- u. Betriebs-Ges. f. städt. Straßenb. in Wien lit. A	234·50	235·50
dto. dto. dto. lit. B	229·70	230·50
Böhm. Nordbahn 150 fl.	397·—	402·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	2825·	2885·
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	995·	1005·
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr., 500 fl. CM.	771·—	775·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	540·—	550·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	5250·	5300·
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	525·—	528·—
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. CM.	866·—	869·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. S.	458·—	462·—
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	465·—	468·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	175·—	178·—
Staatseisenbahn 200 fl. S.	616·—	617·—
Südbahn 200 fl. S.	85·—	83·—
Südnorddb. Verb.-B. 200 fl. CM.	877·50	881·50
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	92·—	95·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	419·—	422·—
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	420·—	423·—
Wiener Localbahnen-Act.-Ges.	—·—	—·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 120 fl.	267·—	267·50
Bankverein, Wiener, 200 fl.	439·50	440·50
Bodcr.-Anst., Oest., 200 fl. S.	845·—	851·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	621·50	622·50
dto. dto. per Ultimo	623·—	624·—
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	629·—	631·—
Depositenbank, Allg., 200 fl.	414·—	416·—
Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	504·—	506·—
Giro- u. Cassenv., Wiener, 200 fl.	480·—	486·—
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	194·50	195·—

	Geld	Ware
Länderbank, Oest., 200 fl.	400·50	401·50
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	1846·	1855·
Unionbank 200 fl.	597·—	528·—
Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	810·—	814·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugef., Allg. öst., 100 fl.	138·—	141·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	201·—	205·—
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	314·—	318·—
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	176·—	178·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	305·—	308·—
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	891·50	392·50
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	1505	1513
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	552·—	555·—
„Schlöglmühl", Papierf. 200 fl.	240·—	250·—
„Steyrerm.", Papierf. u. V.-G.	332·—	334·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	437·—	440·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	254·—	258·—
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 Kr.	990·	1010·
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	144·—	147·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	598·—	601·50
Devisen. Kurze Sichten.		
Amsterdam	197·40	197·60
Deutsche Plätze	117·03	117·20
London	239·22	239·42
Paris	94·90	95·—
St. Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	11·33	11·35
20-Francs-Stücke	19·02	19·04
Deutsche Reichsbanknoten	117·07	117·20
Italienische Banknoten	91·15	91·30
Rubel-Noten	2·53	2·54

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. (889)

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.